

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeiffer

Jahrgang 4

Heft 1

Jänner-März 1950

Inhalt

	Seite
Karl Krenn: Hallstatt. Geschichte der Ausgrabung und Erforschung des vorgeschichtlichen Gräberfeldes	1
Wilhelm Frech: Oberösterreichs Flußgold	17
Franz Pfeiffer: Ein Fabriksbau der Barockzeit. Die Linzer Wollzeugfabrik	33
Johannes Unfried: Franz Neuhofen	44

Bausteine zur Heimatkunde

Kurt Holter: Neue Quellen zur Kunstgeschichte Oberösterreichs im Mittelalter II	56
Othmar Wessely: Der erste Linzer Musikdruck. Ein Einblattdruck aus der Offizin Pland	62
Hans Marchgott: Die Maderer. Eine alte oberösterreichische Familie	65
Franz Sonntag: Familiennamen in der Gemeinde Lengau	71
Ernst Newkowsky: Das Schiffmeisterrecht der Sarmingsteiner Holzhändler	73
Herbert Jandaurek: Der Mitterweg	75
F. Brosch: Flurkundliche Bemerkungen	79

Berichte

Das Oberösterreichische Landesmuseum im Jahre 1949	80
Aus der Arbeit der oberösterreichischen Heimathäuser und Ortsmuseen im Jahre 1949	82

Schrifttum

Alfred Hoffmann: Österreichs alte Landkultur und ihre Grundlagen	86
J. K. Merinsky: Rudolf Hecks Oberösterreichische Baufibel	89
Buchbesprechungen	92
Von der wissenschaftlichen Arbeit unseres Nachwuchses	96

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeiffer,
Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landes-
regierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeiffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Altschneiderei Franz Krammer, Linz a. D., Krammstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Mauthausen tätig⁹⁾). Für das Ennsfer Kunstgewerbe nennen wir hier zur Ergänzung nach derselben Quelle die *Goldschmiedmeister* Peter, der 1491, und Wert, der in diesem Jahre und 1497 nachgewiesen ist. Daß andererseits der Tischlermeister Thomann für 1 Pfund 5 Altäre herstellte, zeigt, daß man sich auch damals, wenn nötig, zu bescheiden wußte.

Eine besondere Veröffentlichung verdienten schließlich die an derselben Stelle befindlichen *Kircheninventare* von 1471 und 1483, in denen nicht nur die Altäre der Kirche, z. T. mit ihren Statuen, und eine Serie von Apostelbildern genannt werden, sondern deren jedes auch ein Bücherverzeichnis enthält und den erstaunlichen Reichtum jener Zeit an Meßgewändern, Fasten-, Altar- und Totentüchern erkennen läßt. Weiter erscheinen hier Urbartafeln und ein Heiliges Grab mit alten und neuen Statuen, u. a. des auferstandenen Heilands. Daß in den Rechnungen auch eine Ausgabe für Kreuze zum Karfreitagsspiel notiert ist, mag das Bild des Kults in jenen Tagen abrunden.

Wenn wir das Ergebnis der vorgelegten Quellen zusammenfassend betrachten, so ergibt sich zunächst der Nachweis einer in Linz, Wels, Enns und Freistadt gleichgearteten Schicht von Malern, die dem Handwerk angehören und fast alle auch als Glaser tätig sind. Ihre Tätigkeit übersteigt kaum je das Niveau eines Anstreichers. Daß aus diesem Handwerk Aufstiegsmöglichkeiten bestanden haben, muß freilich offen gelassen werden. Wir haben weiter das Fehlen einer bedeutenden mit der Bildhauer- oder Schnitzkunst verbundenen Werkstatt für die belegten Zeiträume sowohl in Wels als auch in Linz konstatieren müssen. Dafür wissen wir jetzt wenigstens einen Malernamen aus Steyr, wo auch die Bildschnitzerei erwähnt wird, wir haben einen gewichtigen Hinweis auf einen Bildhauer in Gmunden und haben für die Eferdinger Kunstgeschichte weitere, neue Daten gewonnen.

Ziehen wir die Kunstwerke jener Zeit zu diesen eben im Umriss sichtbaren Verhältnissen in Vergleich, so drängt sich die große Bedeutung der Wanderkünstler, ja Wandertwerkstätten auf. Und es kann nicht verschwiegen werden, daß sowohl mit diesen, wie auch mit auswärts ansässigen Künstlern gerechnet werden muß, besonders sobald Kunstwerke von hohem Range zur Sprache kommen.

Kurt Holter (Wels)

Der erste Linzer Musstdruck Ein Einblattdruck der Offizin Pland

Der gewaltige, durch die Reformation hervorgerufene Aufschwung des geistigen und kulturellen Lebens im deutschen Sprachgebiet hatte im Jahre 1615 den ersten Buchdrucker, Johann Pland, nach Linz geführt. Leben und Schaffen dieses aus Johannes Keplers Leben (1571 - 1630) bekannten Mannes haben bereits

⁹⁾ Pius Schmieder, Lorch und Enns. 30. Musealbericht, Linz 1871, S. 45. Weiteres Material für Enns hat schon A. Czerny, Kunst und Kunsthandwerk im Stifte St. Florian, Linz, 1886, veröffentlicht.

eingehende Würdigung erfahren ¹⁾. Unbekannt ist jedoch geblieben, daß mit Pland nicht nur der Buch-, sondern auch der Musikkaliendruck seinen Einzug in die oberösterreichische Landeshauptstadt hielt.

Bis zum Jahre 1615 hatte die 1602 - 1625 nachweisbare Nürnberger Offizin von Abraham Wagenmann ²⁾, mit der die obderennsischen Stände in reger Geschäftsverbindung standen ³⁾, auch die wenigen in Linz entstandenen Musikwerke gedruckt: Das „Klagelied über den Abschied des . . . Hanns Christophen / Herrn von Gera“ (Nürnberg 1610) und die „Similia Davidica . . . mit vier Stimmen . . .“ (Nürnberg 1615) des steiermärkischen, von 1609 bis 1627 an der evangelischen Landschaftsschule in Linz wirkenden Komponisten Johannes Brassicanus ⁴⁾ (um 1570 - 1634).

Bereits nach vierjähriger Tätigkeit, 1619, konnte nun Pland seinen ersten und einzigen ⁵⁾ Musikdruck der Öffentlichkeit übergeben. Das Werkchen, ein Einblattdruck in Hoch-folio, befand sich als Unicum in der Musikabteilung der Universitätsbibliothek Königsberg und ist somit wohl als unwiederbringlich verloren zu betrachten. Der Titel dieses ersten Linzer Musikdruckes lautet:

Ein Christlich Valet Lieb: Dem Wohlgebornen Herrn Pilgram von Sinsendorff ⁶⁾, zu sonderlichem Trost gemacht. Im Thon: Mag ich Unglück nicht widerstahn. Durch Eliam Urfinum, Evangelischen Predigern der Christl. Gemein zu Hernals. Gedruckt zu Linz bey Johann Planden Im Jahr Christi 1619.

Die vier Stimmen des Liedes sind in Partitur gedruckt; der Text beginnt mit den Worten: „Scheiden du grosses Herzenleid“ ⁷⁾. Ob Urfinus — wohl identisch mit dem gleichnamigen „Hofprediger zu Roßau“, dem die obderennsischen Stände am 29. Juli 1617 eine „Verehrung“ von fünfzig Gulden für „getruete Poes Predigten“ bewilligten ⁸⁾ — als Bearbeiter des Textes oder lediglich als Dichter dieses Liedes anzusprechen ist, muß dahingestellt bleiben; letzteres kann jedoch mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen werden.

Die von Urfinus parodierte Vorlage, das Lied „Mag ich Unglück nicht widerstahn“, datiert noch aus der Frühzeit des österreichischen Protestantismus. Als Textdichterin wird schon in der ersten Veröffentlichung — einem um 1526 publizierten, in der Landesbibliothek Darmstadt befindlichen Einblattdruck ⁹⁾ — die

¹⁾ F. Kradowitzer, Der erste Linzer Buchdrucker Hans Pland und seine Nachfolger im XVII. Jahrhundert (Linz 1906).

²⁾ R. Eitner, Buch- und Musikalien-Händler, Buch- und Musikkaliendrucke nebst Notensetzer, nur die Musik betreffend (Leipzig 1904), S. 253.

³⁾ F. Kradowitzer, a. a. O. S. 3.

⁴⁾ D. Wessely, Johannes Brassicanus. Ein Beitrag zur Linzer Musikgeschichte der Spätrenaissance, Oberösterreichische Heimatblätter Jg 2 (1948) S. 261 ff.

⁵⁾ R. Eitner, a. a. O. S. 176.

⁶⁾ Pilgram von Sinsendorf-Friedau (1579 — 1619). Vgl. E. von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Bd 35 (Wien 1887) S. 13 ff.

⁷⁾ J. Müller, Die musikalischen Schätze der königlichen- und Universitäts-Bibliothek zu Königsberg in Preuss. aus dem Nachlasse Friedrich August Gotthold's (Bonn 1870), S. 386.

⁸⁾ Bescheidbücher des oberösterreichischen Landesarchives Linz, Bd 4 fol. 461'; Paralleleintragung im Cod. XI/594 (fol. 336) der Stiftsbibliothek St. Florian.

⁹⁾ A. F. W. Fischer, Kirchenlieder-Lexikon, Bd 2 (Gotha 1879) S. 46.

protestantenfreundliche¹⁰⁾ Erzherzogin Maria von Österreich (1505 - 1558) genannt. Auch in der evangelischen Gesangbuchliteratur wird sie seit dem Magdeburger niederdeutschen Gesangbuch (1534) wiederholt — in der Folgezeit allerdings nicht un widersprochen — als Verfasserin namhaft gemacht¹¹⁾.

Die wohl mit Recht dem berühmten Isaac-Schüler Ludwig Senfl (um 1490 bis 1540/55) beigelegte Melodie des Liedes¹²⁾ muß ebenfalls schon um 1526 entstanden sein. Sie ist bereits dem Textteil des oben erwähnten Darmstädter Einblattdruckes vorangestellt¹³⁾ und fand über das verschollene Liederbuch Joseph Klugers von 1529 und dessen „Geistliche Lieder“ (Wittenberg 1535) Eingang in das Liedgut der lutherischen Kirche. Außerdem stand sie im sechzehnten Jahrhundert als Sangesweise zu zahlreichen historischen Volksliedern in Verwendung¹⁴⁾.

Früh setzt auch die mehrstimmige Überlieferung der Choralweise ein. Als ältesten Beleg kennt man ein zweistimmiges Lautenarrangement in Hans Neufiedlers (1508/09 - 1563) Erstlingswerk: „Ein Newgeordnet Künstlich Lautenbuch“¹⁵⁾ (München 1536), dem der großartige, vierstimmige Satz von Ludwig Senfl in Georg Forsters Liederbuch: „Ein Außzug guter alter vn newer Teutscher Liedlein . . . auff allerley Instrumenten zubrauchen“¹⁶⁾ (München 1539) folgt. Aus der Reihe späterer Bearbeitungen seien nur die Sätze von Johannes Eccard (1553 - 1611) in seiner Sammlung „Newe Lieder Mit fünff vnd vier Stimmen“¹⁷⁾ (Königsberg 1589) sowie von Hans Leo Hassler (1564 - 1612) in dessen „Psalmen und Christlichen Gesängen, mit vier Stimmen, auff die Melodeyen fugweiß componiert“ (München 1607) und seinen „Kirchengefäng: Psalmen vnd geistliche Lieder, auff die gemeinen Melodeyen mit vier Stimmen simpliciter gesetzt“ (München 1608) genannt¹⁸⁾. Die in letztgenanntem Druck enthaltene, u. a. auch in einer im oberösterreichischen Landesarchiv¹⁹⁾ Linz verwahrten Lautentabulatur überlieferte Bearbeitung dürfte Ursinus zur Textunterlage seines Klage- liedes herangezogen haben.

Dithmar W e s s e l y (Wien)

¹⁰⁾ J. Chr. Nearius, Evangelischer Lieder-Schatz, darinn allerhand auserlesene Gesänge, Bd 2 (Jena 1707) S. 124.

¹¹⁾ A. F. W. Fischer, a. a. O. Bd 2 S. 46 f.

¹²⁾ D. Kade, Ueber den eigentlichen Melodiekörper zu dem Liede: „Anspruch ich muß dich lassen“ von Heinrich Isaac, Monatshefte für Musikgeschichte Jg 5 (1873) S. 91.

¹³⁾ Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, Bd 3 (Leipzig 1870) S. 119.

¹⁴⁾ F. M. Böhm, Altdeutsches Liederbuch (Leipzig 1877), S. 747.

¹⁵⁾ Denkmäler der Tonkunst in Österreich, Bd 37 (Wien 1911) S. XXVII.

¹⁶⁾ Das Erbe Deutscher Musik, Reichsdenkmale Deutscher Musik Bd 20, Abteilung Mehrstimmiges Lied Bd 3 (Wolfenbüttel-Berlin 1942) S. 142.

¹⁷⁾ Publikationen älterer praktischer und theoretischer Musikwerke, Bd 21 (Leipzig 1897) S. 106 ff.

¹⁸⁾ R. Eitner, Chronologisches Verzeichnis der gedruckten Werke von Hans Leo Hassler und Orlando de Lassus (Berlin 1874), S. VI f., XV.

¹⁹⁾ Schloßarchiv Aulolzmunster im Oberösterreichischen Landesarchiv Linz, Lautentabulatur des Martinus Eysert Norimbergensis (geschrieben um 1610) fol. 91.